

Vorwort

*Mama, das Buch auf deinem Tisch,
dieses ›Schnelles Lesen, langsames
Lesen‹ – das müsste eigentlich ›Schlechtes
Lesen, gesundes Lesen‹ heißen. Ständig
auf den Bildschirm glotzen ist doch blöd.
Ein Buch lesen ist viel viel schöner!*



Lauter Gedankengang meines Sohnes nach der Vorlesezeit am Abend

Der zitierte, laut ausgesprochene Gedanke meines Sohnes, bezieht sich auf einen Titel der Leseforscherin Maryanne Wolf zum ›schnellen‹ Lesen digitaler Texte und dem ›langsamem‹ vertieften Lesen gedruckter Bücher. Als ich selbst klein war und von der digitalen Welt nichts wusste, weil sie in Kinderzimmern schlichtweg noch nicht existierte, faszinierten mich die normalsten und seltsamsten Bücher. Märchen (*Der Teufel mit den drei Goldenen Haaren*), Fuchshubers *Mausemärchen – Riesengeschichte* (unvergesslich das Bild der wärmenden, schützenden Riesenhand um das kleine Mäuschen), Lindgrens *Ronja Räubertochter* (mein großes Vorbild in Sachen Autonomie, Naturverbundenheit und tiefe Freundschaft), *Hello Mister Gott, hier spricht Anna* (das Geschenk einer fernen Bekannten, die keine Ahnung hatte, was ein Kind mit neun Jahren liest), J. R. R. Tolkiens *Hobbit* (selbst in einer Buchhandlung ausgewählte Belohnung für das durch eine stille Wette mit einem Jungen erreichte Einser-Zeugnis der vierten Klasse) und mit zwölf Jahren endlich, weil es der Stichtag meiner väterlichen Leseerlaubnis war, *Der Herr der Ringe*, dessen grün im Regal aufleuchtender Schuber mich eine gefühlte Ewigkeit magisch anzog (was hatte ich Angst im dunklen Zimmer, als die Schwarzen Reiter erstmals die Bühne der Geschichte betraten – großartig!). Unvergesslich ist allerdings auch der *Angelatlas*

meines Onkels, voller naturgetreuer Fischzeichnungen und lateinischer Klassifizierungen, den ich jedes Mal gebannt aufschlug, sobald mich keiner beobachtete. *Hägar der Schreckliche* brachte mich von Comicstrip zu Comicstrip zum Lachen, obwohl ich von ehelichen Beziehungen unter Wikingern nichts verstand. Und die 3-D-Coverabbildungen der *Perry Rhodan*-Bände meines Vaters: phänomenal. Das also war Science-Fiction, der Weltraum, die Zukunft! Meiner Mutter verdanke ich hingegen den frühen Zugang zu künstlerischen Ausnahmebilderbüchern, wofür ich ihr ewig dankbar sein werde.

Dieser Schwenk in die eigene Lesesozialisation zeigt, wie unterschiedlich und wild zusammengewürfelt die literarischen und ästhetischen Vorlieben eines Kindes geprägt werden, ausfallen können und unvergesslich bleiben. Allein für solche Erinnerungen lohnt sich jede Art von Leseförderung. Auf manche literarischen Vorlieben würde kein vernünftiger Erwachsener kommen. Sie tauchen bei einem einzelnen Buch plötzlich auf und bleiben auch nur auf dieses eine Exemplar beschränkt. Solche Ausnahmen bestätigen allerdings bekanntlich die Regel. Würde man sich lediglich an ihnen orientieren, wäre etwa jedwedes Unterfangen einer altersgerechten Aufbereitung diverser Themen für Säuglinge, Kleinkinder, Kinder oder Jugendliche ad absurdum geführt. Um ein Beispiel aus der Praxis zu nennen: Zwei Mütter stehen in der Kinderbuchhandlung an der Kasse. Eine balanciert ihr Baby auf der Hüfte, die andere fragt, ob sich Martin Baltscheits *Die Geschichte vom Löwen, der nicht schreiben konnte* (Beltz & Gelberg) für ihr Kind im Vorschulalter eigne. Der Verlag gibt als Empfehlung fünf Jahre an. Bevor ich dem beipflichten kann, mischt sich die Baby-Mutter ein und schwärmt für das Buch. Es sei eines der liebsten ihres Kindes. Die Vorschul-Mutter und ich sind irritiert und fragen uns still, was das Baby schon literarisch leistet. Die Baby-Mutter erklärt:

»Auf die Performance kommt es an. Mein Mann macht zu allen Tieren laute Stimmen, faucht wie ein Löwe und so ... das macht vielleicht Spaß!« Das Rätsel ist gelöst. Wir sind nicht mehr irritiert und fragen uns lediglich, wie lange die dünnen Seiten der Geschichte noch halten.

Diese Anekdote, die kein Einzelfall ist, zeigt gleich mehrere Dinge. Welche Literatur Kinder erreicht und wann, entscheiden vornehmlich Eltern beziehungsweise Erwachsene. Wer Leseförderung betreibt oder das Leseverhalten von Kindern und Jugendlichen auswertet, darf die Lesesozialisation des nächsten Umfelds als ausschlaggebenden Faktor nie außer Acht lassen. Welche Ebenen eines Buches ein Kind versteht und wahrnimmt, hängt vom Reifegrad seiner Entwicklung ab. Vermittler, die es während des Betrachtens und (Vor-)Leseprozesses begleiten, geben je nach Engagement Verständnishilfen und Impulse zur Vertiefung. Wissenschaftliche Studien aus unterschiedlichen Blickwinkeln und Fachrichtungen belegen, was Alltags erfahrungen diesbezüglich zeigen. Wie wertvoll leidenschaftliche Vorleser sind und wie stark sich frühe Bilderbuchbetrachtungen auf die Lesevita auswirken, legt Meghan Cox Gurdon in *Die verzauberte Stunde. Warum Vorlesen glücklich macht* (Insel) bestens dar.

Kinder mit Büchern an das Lesen heranzuführen, ist in vielerlei Hinsicht eine gute Tat. Doch es müssen adäquate Bücher sein, die sie unterhalten, berühren, dort abholen, wo sie sich gerade im Leben befinden, die sie weiterbringen, neue Horizonte eröffnen – und sie brauchen vertraute Personen, die sie beim Lesen begleiten. Fehlen diese, bleibt der Gehalt so mancher Titel verborgen. Wie viel geht ohne den Austausch von Fragen und Antworten, ohne das ›Anschlussgespräch‹, verloren, ganz abgesehen von einzigartigen persönlichen Erinnerungen an intensive gemeinsame Lesemomente, die mitunter ein Leben lang fortbestehen. Engagierte, nachhaltige Literaturvermittlung ist

außerdem weit mehr. Sie fördert Lesekompetenz und somit das Erlernen einer entscheidenden Schlüsselqualifikation für den Bildungserfolg und die selbstbestimmte Teilhabe an nahezu allen Lebensbereichen.

Doch sollte man das Einerseits und Andererseits im Hinterkopf behalten. Denn das ideale Bilder-, Kinder- oder Jugendbuch gibt es nicht. Obwohl *Pippi Langstrumpf* über Generationen hinweg als Klassiker fortbesteht, kommt sie einigen kleinen Zuhörern schlichtweg aus der Zeit gefallen vor. Neben *Ninjago* wirken Pippis Streiche auf sie albern und langweilig, die Sprache sperrig und antiquiert. Eine Menge leseaffiner Neunjähriger wiederum liebt zum Beispiel eine just angesagte Reihe, während eine kleinere Schar Neunjähriger verschrobene Charaktere und ungewöhnliche Geschichten bevorzugt. Nur, weil sie das Alter teilen, teilen sie noch lange nicht den gleichen Geschmack. Warum sollten Kinder in dieser Hinsicht anders als Erwachsene ticken? Die Masse repräsentiert nie alle. Daher berücksichtigt dieses Buch möglichst viele Facetten der Kinder- und Jugendliteratur, verschiedene Konzepte, um das Betrachten und Lesen von Büchern attraktiv zu gestalten, sowie spezielle Verlagsschwerpunkte und Auszeichnungen in unterschiedlichsten Gebieten.

Alle hierin befindlichen Texte stützen sich auf Erkenntnisse aus Studien zur Mediennutzung und des Buchmarkts sowie auf Fachliteratur zur Kinder- und Jugendliteratur und die Informationen einschlägiger Portale diverser Institutionen der genannten Gebiete. Standardwerke und aktuelle Beiträge zur Entwicklungspsychologie ergänzen jene Aspekte. Entsprechende Literaturhinweise befinden sich thematisch sortiert im Anhang. Obgleich Forschungsergebnisse und dazugehörige Zahlen naturgemäß immer nur Momentaufnahmen abbilden, zeigen sie Entwicklungen und Tendenzen für einen größeren Zeitraum auf. Eine Verknüpfung von Theorie und Praxis beruht wiederum auf dem

jahrelangen Austausch mit Multiplikatoren, Pädagogen und der eigentlichen Zielgruppe.

Meine Arbeit als Dozentin für Kinder- und Jugendliteratur am Mediacampus Frankfurt ermöglicht zum einen Einblicke in die jeweils neue, noch offene Wahrnehmung und Sichtweise der Auszubildenden von kleinen unabhängigen bis großen Buchhandlungen und zum anderen einen engen Kontakt zu Verlagen. Praktische Erfahrungen, unter anderem aus der Kinderbuchhandlung Nimmerland (Mainz), der Kontakt mit Kindergärten, Schulen und mit Kindern aller Altersklassen, Eltern und Pädagogen, fließen ebenfalls mit ein. Denn fernab aller Theorie offenbart der reale Alltag manche Überraschung, die nötig ist, um das Bild der aktuellen Kinder- und Jugendliteratur abzurunden. Um diese Erfahrungen authentisch zu veranschaulichen, bilden Anekdoten den Beginn größerer Kapitel in Form von anonymisierten Zitaten. »Sie sehen wie eine richtige Kinderbuch-Nanny aus!«, sagte vor einiger Zeit eine Nachwuchsbuchhändlerin zu mir. Wahrscheinlich geschieht das erst im Umgang mit echten kleinen und großen Kindern.

Gerade wegen jener Nähe zum alltäglichen Umgang mit Kinder- und Jugendliteratur sollen im Folgenden weniger historische Entwicklungen oder spezifische Erzählstrukturen umrissen werden. Vielmehr stehen parallel zur Vermittlung eines Basiswissens rund um Ausprägungen zeitgenössischer Bilder-, Kinder- und Jugendbücher und Verlagsschwerpunkte insbesondere Knackpunkte im Vordergrund, welche für die Leseförderung leseaffiner bis leseferner Kinder und das individuelle Eingehen auf Lese-schwierigkeiten von Bedeutung sind – sei es privat oder aus Sicht pädagogischer Fachkräfte und Multiplikatoren, wie Buchhändler*innen oder Bibliothekar*innen. Dasselbe gilt für die frühe Leseförderung bis zum Ende der Kindergartenzeit. Denn viel zu viele Kinder und Jugendliche haben keinen oder kaum Zugang

zu Literatur, weshalb zielgerichtete, realistisch an individuelle Bedürfnisse angepasste Vermittlung derselben von großer Wichtigkeit ist.

Das Hauptaugenmerk des Werkes gilt dem (Vor-)Lesen. Obwohl sich viele Aspekte der Leseförderung und des (Vor-)Lesens explizit auf die spezifischen Eigenschaften und Möglichkeiten des Mediums Buch beziehen, lassen sich einige von ihnen auf digitale Lesewelten übertragen. Leseförderung gestaltet sich heute so vielfältig, dass auch der Deutsche Lesepreis (Stiftung Lesen) unter anderem die Kategorie ›Herausragende Leseförderung mit digitalen Medien‹ beinhaltet.

Alle personen- und gruppenbezogenen Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung für alle Geschlechter, auch bei einem etwaigen Ausbleiben einer entsprechenden Formulierung. Allerdings wird bei bestimmten Personengruppen, etwa bei Leser*in, Erzieher*in, Autor*in und Buchhändler*in, dem Gender-Zeitgeist durchgehend Rechnung getragen.

Am Ende des Buches befindet sich ein umfangreicher Anhang. Hier ist auch ein Abbildungsverzeichnis mit allen verlagsrelevanten Angaben vorhanden; in den Legenden zu den Abbildungen im Textteil haben wir uns auf das Copyright-Zeichen und die Nennung des Verlagsnamens beschränkt. An dieser Stelle danken wir noch einmal allen Verlagen, die mit ihren Abdruckgenehmigungen zur Verwirklichung dieses abwechslungsreich gestalteten Ratgebers beigetragen haben.

Für einen schnellen Überblick enden die Kapitel zum Bilder-, Kinder- und Jugendbuch jeweils mit dem Abschnitt ›Kurz & knapp zusammengefasst‹. Wichtige Stichworte können im Anhang in einem Sachregister aufgefunden werden. Nun wünschen Verlag und Autorin dem Buch viele Leser*innen, damit auch die nächste Generation Freude am Lesen empfinden möge.